

Linosa

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **13 (1958)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Holz bereits einen Besitzer hat. So funktioniert die mündliche Dorfpost bis zu Kleinigkeiten. Könnte man den Begriff Lebensgemeinschaft besser definieren als mit diesem scheinbar nichtssagenden Erlebnis. Letztlich beruht auch die unvorstellbare Gastfreundschaft auf dieser Einstellung. Daß unsere Zelte in einer Sturmnacht weggefegt wurden, alarmierte das ganze Dorf mit einem Schläge. Gastlich wurden wir in ihren Häusern aufgenommen, mehr als ihre Armut zuließ, haben wir empfangen. Indem wir ein wenig in ihr Dasein hineinwuchsen, wurde uns alles gegeben, was ihnen gehört; wir wurden für einen kurzen, aber unvergeßlichen Augenblick ein Glied ihrer Lebensgemeinschaft.

Dieser Abriß aus einer größeren Arbeit mag zeigen, wie vielfältig Ursachen und Wirkungen im Erscheinungsbild dieser Insel ineinanderspielen, obschon wir doch von einer Landschaft einfachster Ordnung sprechen könnten. Ein Unterschied zur unsrigen hebt sich deutlich heraus. Es ist die unmittelbare Dominanz der Natur, nach deren sich alles Leben ausrichtet. Durch unsere Detailarbeit, die feinern Zusammenhänge zu sehen und hinter den Erscheinungen der Ursachen zu erkennen, das war und wird ein Ziel unserer Arbeit und unserer Exkursionen sein. In diesem Sinne bleibt uns Linosa eine nachhaltige, persönliche und belehrende Erinnerung und dafür gilt unser Dank besonders Herrn Prof. Dr. F. GYGAX

LINOSA

Nel febbraio di questo 1958, sotto l'esperta guida del Prof. Dott. GYGAX, studenti di geografia dell'Università di Berna soggiornarono sull'isola di *Linosa*, per studiarne la costituzione fisica e le conseguenti particolarità. In un fascicolo di 150 pagine, riccamente illustrato da fotografie, schizzi e tabelle riguardanti la geologia e la vegetazione, essi delineano un quadro completo di quest'isola vulcanica del Mediterraneo, che pur distando ben 170 km, fa parte della Provincia di Agrigento. Linosa: 5 km² di tufi, lava, lapilli e basalti. Battuta dai venti, inondata di sole, corrosa del mare. Dal Mte. Vulcano (195 m) o dalla Montagna Rossa (186 m), la si domina tutta: uno scacchiere di campicelli circondati e suddivisi da siepi di fichi d'India, che limitano la proprietà e proteggono le diverse culture dal vento che soffia da mare a mare. Il frazionamento è dovuto alla ripartizione derivante della credità. Verdeggiante in inverno e primavera, arsa in estate ed autunno, non ha una sorgente, non un rigagnolo. Ogni goccia d'acqua, che non sia raccolta di terrazzi di cemento dei tetti delle abitazioni o costrutti appositamente. Riuniti in una sola località: Linosa Villa, 428 abitati in 133 famiglie. Un'unica grande famiglia di gente onesta, buona e generosa, associata nella dura lotta per l'esistenza, al di sopra di ogni individualismo ed egoismo.

CHATILLON-SUR-SEINE

WILLY MEYER

Das Châtillonnais ist die nördlichste der geographisch so verschiedenen Landschaften Burgunds – dessen, was wir heute unter Burgund verstehen, im wesentlichen des Kernlandes der «Grands Ducs d'Occident», der vier Valois, Philipps des Kühnen, Johanns Ohnefurcht, Philipps des Guten und Karls des Kühnen. Das Châtillonnais gehört zum Departement der Côte-d'Or, als dessen Nordzipfel. Es ist ein wenig fruchtbares Gebiet. R. H. FRANCÉ schrieb einmal: «Daß *Sandstein* wasserdurchlässig sein kann, wird man noch leicht glauben; daß aber auch der *Kalk* Wasser durchsickern läßt, davon muß man sich schon überzeugen.» Im Châtillonnais kann man sich davon überzeugen. In dieser Zone von Felsplateaus, die von dürren Tälern durchschnitten wird, ist der Boden trocken; lediglich dank dem vielen Regen ist dennoch Waldbestand möglich. Wie in der Gegend des provençalischen Vaucluse gibt es auch hier unterirdisch reichlich Wasser. Die Douix, die in Châtillon der Seine zufließt, bildet eine «source vauclusienne». Das Châtillonnais war früher durch seine zahlreichen Schmieden bekannt, wie sie zum Beispiel die Cisterziensermonche betrieben. Sie sind größtenteils verschwunden, von anderen, moderneren Fabrikationsmethoden verdrängt. Ebenfalls der Vergangenheit gehört die Merinozucht an, die in früheren Jahrhunderten Châtillon-